Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten — Einzige in Menden — Lendringser Zeitung — gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlagsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft m. Menschenbücher, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Oberlohmerstraße 36. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.50 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.16 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebs- und Streikfällen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vortage 6 Uhr.

Nr. 98 — Freitag, den 26. April 1940 — Jahrgang 1940

Schwere Treffer auf britischen Flakkreuzer

Teilweise regelloser Rückzug des Feindes im Raum von Oslo — Zwei feindliche U-Boote und sieben Flugzeuge vernichtet — Eine Gruppe französischer Zerstörer sucht schleunigst das Weite

Der Wehrmachtbericht

Berlin, 25. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

30 Kilometer nordostwärts Narvik sind Kämpfe unserer Sicherungen mit stärkeren feindlichen Kräften im Gange. Narvik selbst wurde von englischen Seestreitkräften erneut heftig beschossen.

Nördlich Drontheim haben deutsche Truppen nach der Einnahme von Stenkjär gegen geringen feindlichen Widerstand weitere wichtige Uebergänge und Engen besetzt. Der Raum von Drontheim und die von dort nach der schwedischen Grenze führende Bahn ist damit gegen Norden gesichert.

Der schnelle Vormarsch im Raum von Oslo nach Norden und Nordwesten hält an. Unterstützt von der Luftwaffe brachen die deutschen Truppen jeden Versuch des Gegners, sich erneut zu setzen und zwangen ihn zu teilweise regellosem Rückzug.

Bei der U-Boot-Jagd im Skagerrak wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet.

Eine Vorpostenflottille sichtete bei diesigem Wetter am Westausgang des Skagerrak eine Gruppe großer französischer Zerstörer auf nahe Entfernung. Trotz erheblicher Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte griffen die Vorpostenboote sofort an. Nach kurzem Gefecht lief der Feind mit höchster Fahrt ab und kam mit westlichem Kurs aus Sicht.

Zwei moderne norwegische Zerstörer wurden mit deutschen Besatzungen in Dienst gestellt.

Die Luftwaffe klärte am 24. 4. über der mittleren und nördlichen Nordsee bis in Höhe der Shetland-Inseln und über Mittelnorwegen auf.

Kampffliegerverbände unterbrachen die Verbindungen des Gegners im Raume nördlich Lillehammer—Drontheim—Bergen und bekämpften, zum Teil im Tiefangriff, feindliche Marschkolonnen, Truppenansammlungen und Stützpunkte.

Vor der norwegischen Küste wurden durch die Luftwaffe feindliche Seestreitkräfte angegriffen. Ein britischer Flak-Kreuzer erhielt dabei einen schweren Treffer und stellte unter Feuererscheinung seine Kampftätigkeit ein.

Ueber der Nordsee wurden drei britische Flugzeuge vom Muster Lockheed-Hudson und ein britisches Flugzeug vom Muster Hampton-Herford, bei Aalborg ein weiteres Flugzeug abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Bei dem bereits gemeldeten Einflug britischer Flugzeuge auf die Insel Sylt wurde der Badeort Wenningstedt mit Bomben belegt und mehrere Häuser beschädigt. Auch am Rande der kleinen Stadt Heide in Schleswig-Holstein warfen feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 24. 4. mehrere Bomben ab, obwohl sich weder in Heide noch in seiner weiteren Umgebung irgendwelche militärischen Ziele befinden. Der Feind hat damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne militärische Bedeutung eröffnet.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Zwei französische Flugzeuge wurden an der Grenze durch Flak abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug kehrte vom Feindflug nicht zurück.

*

Die Erfolge der deutschen Truppen nördlich Drontheims sind für die weitere Kriegführung in Norwegen von größter Bedeutung. Durch die Besetzung wichtiger Engen und Geländepunkte in der Gegend von Stenkjär ist der Raum von Drontheim gegen jede Bedrohung von Norden her gesichert. Der Kampfwert der den deutschen Truppen gegenüberstehenden Verbände wird nach den bisherigen Eindrücken als gering bezeichnet. So konnte z. B. eine gut ausgebaute und sehr wichtige Stellung, die mit sechs Maschinengewehren besetzt war, von einer kleinen deutschen Abteilung ohne eigene Verluste genommen werden.



Ausgerechnet am Nordpol sucht der britische Löwe sein verlorengegangenes Prestige wieder. (Weltbild-Truetsch — M.)

Keine Landung bei Narvik

Berlin, 25. April. An der erneuten Beschießung von Stadt und Hafen Narvik waren zwei Schlachtschiffe, zwei Kreuzer und mehrere Zerstörer beteiligt. Die Beschießung hat wiederum längere Zeit gedauert und in der Stadt beträchtlichen Schaden angerichtet. Die deutschen Truppen wurden in ihrer Verteidigungskraft nicht beeinträchtigt, da sie in der Zwischenzeit genügend Zeit hatten, geeignete Stellungen auszusuchen und auszubauen. Trotzdem nun bereits an mehreren Tagen englische Seestreitkräfte Narvik unter Feuer hielten, ist ein Landungsversuch seitens der Engländer bisher noch nicht gewagt worden.

Die Versenkung der U-Boote

Berlin, 25. April. Zu der Versenkung von zwei feindlichen U-Booten durch deutsche U-Boot-Jäger werden weitere Einzelheiten bekannt:

Ein U-Boot wurde mit Wasserbomben angegriffen. Es kam kurze Zeit darauf an die Oberfläche und kenterte. Langsam versank es wieder, um nach wenigen Minuten wieder aufzutauchen. Es war dabei deutlich festzustellen, daß das Boot manövrierunfähig war und nicht mehr dem Steuer und der eigenen Maschinenkraft gehorchte. Kurz darauf versank es endgültig.

Bei dem anderen U-Boot, das ebenfalls mit Wasserbomben angegriffen wurde, wurde beobachtet, daß es nach dem Angriff seine Fahrt nicht fortsetzen konnte, sondern langsam emporstieg, bis der Turm des Bootes dicht unter der Wasseroberfläche lag. Das nochmalige Werfen von Wasserbomben führte dann zur völligen Vernichtung des U-Bootes.

Truppentransportzug vernichtet

Berlin, 25. April. Ueber Stockholm wird die Schilderung eines deutschen Bombenangriffes auf einen norwegischen Truppentransportzug gegeben. Als in Röros gemeldet wurde, daß die deutschen Truppen sich von Süden näherten, wurde versucht, eine Abteilung von 160 Mann norwegischer Soldaten mit Truppentransportzug vorzuwerfen. Der Zug wurde jedoch während der Fahrt von deutschen Fliegern bombardiert und völlig vernichtet. Nur die Lokomotive und der Tender sind übrig geblieben.

Die enge Zusammenarbeit der deutschen Luftwaffe mit den Verbänden des Heeres, insbesondere mit den Panzerkraftwagen, wird in verschiedenen Berichten anerkennend erwähnt. In erster Linie sei hierauf der blitzschnelle Vormarsch der Deutschen zurückzuführen.

Erfolgreiches Vorgehen

der deutschen Luftwaffe gegen feindliche Truppenbewegungen

Berlin, 25. April. Die deutsche Luftwaffe hat in wirksamer Unterstützung der Operationen im Raum zwischen Drontheim, Aandalsnäs und dem Kampfgebiet im Norden von Oslo Verbindungswege und feindliche Truppenansammlungen angegriffen. Die Eisenbahnlinien Aandalsnäs—Dombaas, Hjerkin—Dombaas und Alvdal—Atna wurden durch Bombentreffer an verschiedenen Stellen unterbrochen. Auch Bahnhöfe wurden zerstört, ein Transportzug vernichtet und an verschiedenen Stellen Straßen getroffen. Marschierende Kolonnen wurden angegriffen und erlitten schwere Verluste. Im Raum von Bergen wurde die Eisenbahngabel ostwärts Voß zerstört. Ueberall ist es in wirkungsvollem Einsatz gelungen, die Bewegungen feindlicher Verbände zu stören und wichtige Verkehrsmöglichkeiten auszuschalten.

Italienische Protestschritte in London

Italienische Frachten werden von den Engländern beschlagnahmt

Den Haag, 25. April. Die italienische Regierung hat in London in aller Form gegen die Ausdehnung der britischen Banngutkontrolle auf das Mittelmeer protestiert und darauf aufmerksam gemacht, daß Italien unter keinen Umständen die Beschlagnahme von Frachten, die für italienische Häfen bestimmt seien, dulden könnte.

Die britische Regierung hat bisher auf die italienischen Protestschritte nur ausweichend geantwortet. Nach Meldungen der Londoner Presse sind die diplomatischen Verhandlungen über die Frage noch im Gange, ohne daß eine Einigung erzielt werden konnte.

Britische Kriegsschiffe haben, wie der „Daily Expreß" berichtet, noch vor kurzem ägyptische Baumwolle, die auf neutralen Schiffen für Italien verfrachtet war, angehalten und die gesamte Schiffsladung beschlagnahmt, ebenso seien amerikanische Dampfer, die gleichfalls Baumwolle nach Italien brachten, von englischen Kriegsschiffen angehalten und nach Malta gebracht worden.

In den meisten Fällen ist die Fracht von der britischen Banngutkontrolle beschlagnahmt und als verfallen erklärt worden. Mit brutaler Willkür handhaben die Engländer ihr Kontrollsystem im Mittelmeer und scheuen in keiner Weise davor zurück, amerikanische und andere neutrale Frachtdampfer zu beschlagnahmen und in englischen oder französischen Mittelmeerhäfen wochen- und monatelang festzuhalten.

Die italienische Regierung soll nun, wie die „Daily Mail" berichtet, neuerdings auf diplomatischem Wege in London erklärt haben, daß die Adria eine italienische See sei und Großbritannien nicht das geringste Recht habe, in der Adria neutrale Schiffe anzuhalten zu durchsuchen oder zu beschlagnahmen. In der überspannten Atmosphäre, die gegenwärtig die britisch-italienischen Beziehungen beherrscht, spielt zweifellos die britische Banngutkontrolle im Mittelmeer eine besondere Rolle.

Italien ist nicht gewillt, diese fortgesetzten Verletzungen italienischer Hoheitsrechte und vitaler italienischer Wirtschaftsinteressen widerspruchslos hinzunehmen. Man gibt sich nun in London gegenwärtig die größte Mühe, die allzu gespannten Beziehungen zwischen Italien und Großbritannien zu entlasten und hält es für zweckmäßig, die Spannung nicht weiter zu verschärfen. Es bleibt noch abzuwarten, in welcher Weise die britische Regierung sich bereitfinden wird, das bisher rücksichtslos gehandhabte Kontrollsystem im Mittelmeer aufzuheben oder abzuändern.

Verstummtes Siegesgeschrei

In Norwegen geht's gar nicht nach Wunsch

Genf, 25. April. In Paris setzt man, was die Operationen in Norwegen betrifft, immer stärkere Dämpfer auf und macht die französische Oeffentlichkeit ostentativ auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam, denen ein Landungskorps in Norwegen begegnen muß. Kurz, das französische Volk wird, nachdem sich die ersten Siegesfanfaren als falsch herausgestellt haben, langsam an den Gedanken gewöhnt, daß die Dinge dort in Norwegen nicht nach Wunsch gehen.

Der militärische Mitarbeiter des „Temps" äußert sich wiederum außerordentlich zurückhaltend. Er schreibt u. a., man dürfe doch nicht glauben, daß die Partie schon von jetzt an gewonnen sei und daß demnächst Drontheim und Bergen besetzt werden könnten. Man dürfe nicht aus den Augen verlieren, daß die Landung eines namhaften Expeditionskorps eine Operation von langer Dauer darstelle. Die Anlandsetzung von Streitkräften aller Waffengattungen könne nur sukzessive vollführt werden.

England plant Raub

von drei dänischen Dampfern

Newyork, 25. April. Britische Konsulatsbeamte erklärten, Associated Preß zufolge, daß drei der Gloria-Linie, einer Tochtergesellschaft der United Fruit Company, gehörende, bisher unter dänischer Flagge fahrende Dampfer trotz der kürzlichen Uebertragung des Eigentums an Honduras von den Engländern als feindliche Schiffe betrachtet würden. Die fraglichen Schiffe, die 5400 BRT. großen „Peter Lossen", „Knud Rasmussen" und „Vitus Bering", verkehren weiterhin unter neuen Namen zwischen der Westküste der Vereinigten Staaten und Mittelamerika.

„Newyork Times" schreibt dazu, amerikanische Schiffahrtskreise bezweifelten, daß sich die Engländer durch das amerikanische Eigentum und die Anwesenheit amerikanischer Fahrgäste auf diesen Schiffen abschrecken lassen würden. Man verfolge den Fall mit größtem Interesse.

Unerschrockener Einsatz

Wieder blicken wir mit Stolz auf unsere junge Kriegsmarine. Abermals sind bei der U-Boot-Jagd im Skagerrak zwei feindliche U-Boote vernichtet worden, und eine deutsche Vorpostenflottille, die am Westausgang des Skagerraks eine Gruppe großer französischer Zerstörer sichtete, eröffnete, unbekümmert um die materielle Ueberlegenheit des Gegners, den Kampf und zwang ihn so zum schleunigen Abdrehen.

Dieser unerschrockene Einsatz, dieser Wille zum Sieg ist es, der jeden Widerstand gegen die deutschen Streitkräfte bricht.

Auch die Luftwaffe hat wiederum mit gewohnter Energie in die Kampfhandlungen eingegriffen und abermals ein britisches Kriegsschiff, einen Flak-Kreuzer, durch einen Volltreffer derart beschädigt, daß es seine Kampftätigkeit einstellen mußte, und das höchst wahrscheinlich für längere Zeit.

So gibt denn auch der militärische Berichterstatter der Londoner „Times" in einem Kommentar zu, daß die deutschen Bombenangriffe vom militärischen Gesichtspunkt aus eine ernste Behinderung darstellten. Mit Bedauern wird in der „Times" weiter vermerkt, daß der deutsche Vormarsch bisher noch nicht gestoppt werden konnte. Darin aber, das können wir den Engländern versichern, wird sich auch in Zukunft nichts ändern.

In dieser Hinsicht enthält der OKW.-Bericht wiederum einige Anhaltspunkte. So ist es den deutschen Truppen gelungen, den Raum von Drontheim, mit der nach der schwedischen Grenze führenden Eisenbahn, gegen Norden zu sichern, Widerstandsversuche im Raume von Oslo derart zu zerschlagen, daß der Gegner bereits in einen regellosen Rückzug verwickelt ist, und nördlich Lillehammer—Drontheim—Bergen haben deutsche Kampffliegerverbände im Tiefangriff die Verbindungen des Gegners unterbrochen.

Beachtung verdient die Feststellung, daß der Feind mit den Bombenabwürfen auf den Badeort Wenningstedt auf Sylt und Heide in Schleswig-Holstein den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne militärische Bedeutung eröffnet hat. Die Verantwortung für diese Entwicklung fällt auf England, wie überhaupt gerade in den letzten Tagen in Londoner Zeitungen mehrfach dazu aufgefordert worden ist, Bombenangriffe auch auf deutsche Bahnhöfe zu unternehmen.

Und was das Schlimme ist, es waren nicht irgendwelche unbekannten Leute, die sich dafür einsetzten, sondern Angehörige der plutokratischen Oberschicht, wie z. B. Lord David Cecil, der sich in einem Brief an eine Londoner Zeitung bemüht, die Notwendigkeit eines solchen Vorgehens zu begründen. Ueber den Ernst dieses gefährlichen Spieles ist man sich hoffentlich in London überall im klaren.

Während die OKW.-Berichte mit jedem Tag über neue deutsche Erfolge berichten können, werden die englischen Lageberichte von Tag zu Tag dürftiger. Heute ist man in England bereits so bescheiden geworden, daß man es bereits als einen „Erfolg" herausstellt, daß die Engländer sich „gegen deutsche Gegenangriffe halten konnten".

Wenn man aber dieses Schweigen damit erklären will, daß es darauf ankomme, den „Nazis" die Marschbewegung der englischen Truppen nicht zu verraten, dann wirkt auch das wie eine kalte Dusche. Denn ein siegreicher Vormarsch wäre den Nazis eben ohnehin nicht verborgen geblieben.

Belgiens Kabinett zurückgetreten

Brüssel, 25. April. Das Kabinett Pierlot ist Donnerstag abend zurückgetreten.

Niemand steht zurück

Helft dem Deutschen Roten Kreuz

Zum erstenmal in diesem Kriege werden wir am Sonnabend und Sonntag aufgefordert werden, unser Scherflein dazu beizutragen, dem Deutschen Roten Kreuz die Erfüllung seiner bedeutsamen Aufgaben zu erleichtern. Wir, die wir daheim sind, wollen uns von ganzem Herzen derer annehmen, die draußen vor dem Feind in Erfüllung des Befehls des Führers Volk und Vaterland schützen. Da das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz einen Lohn- und Gehaltsabzug nicht kennt, sondern nur Straßen- und Haussammlungen, wollen wir erst recht reichlich spenden, wenn der Ruf an uns ergeht. Jeder Groschen und jede Mark, die dem Deutschen Roten Kreuz zugeführt wird, hilft Wunden heilen und ermöglicht es, die wiederherzustellen, die sich dem Feind entgegengestellt, und damit auch für uns, für dich und mich sich eingesetzt haben.

In einem Mailänder Hotel fand eine Zusammenkunft des rumänischen Außenhandelsministers Joan Christu mit dem italienischen Minister für Waren- und Devisenverkehr, Raffaello Riccardi, statt. Es wurden Fragen behandelt, die sich auf Grund der kürzlich abgeschlossenen Handelsbeziehungen zwischen Italien und Rumänien ergeben.

Debatte um den Kriegsrat

Das verbrecherische Spiel mit den Kriegsausweitungsplänen

Genf, 25. April. In den Pariser politischen Kreisen ist die letzte Tagung des Obersten Kriegsrates weiterhin Gegenstand lebhafter Diskussion. Die „Beschlüsse" die dabei gefaßt wurden, sind zwar von größter Geheimnistuerei umgeben, und bezüglich Einzelheiten der beschlossenen Aktionen tappt man — wenig Eingeweihte ausgenommen — im Dunkeln.

Dennoch wurden nach allgemeiner Ansicht bestimmte Gesichtspunkte erkennbar festgelegt, nach denen die kommenden Aktionsversuche der Westmächte eingefädelt werden sollen. Da ist zunächst als Neuheit der frisch geprägte Begriff „gegnerische Initiative" der nach Auffassung der Kronjuristen den Westmächten das Recht geben soll, überall dort eine Intervention auszulösen, wo diese gegnerische Initiative sich gegen die „Interessen der Westmächte" richtet. Gestern wurde bereits auf die ungeheure Gefährlichkeit dieser neuen Formel für den Frieden der Neutralen hingewiesen.

Als zweiten neuen Gesichtspunkt der Kriegführung der Westmächte nennt man in Paris dann noch jenen Ausdruck, der ebenfalls im Kommuniqué über den letzten Obersten Kriegsrat geprägt wurde und der von „rechtzeitigen" Hilfsaktionen der Westmächte gegenüber Neutralen spricht.

„Rechtzeitig" soll etwa folgenden Sinn haben: In Norwegen kamen die Westmächte um einen Posttag zu spät. Sollte sich für die Westmächte eine Intervention auf dem Balkan als notwendig erweisen, müßte sie nach Pariser Auffassung zeitlich besser klappen, d. h., man will unbestritten als erster auf der Bühne erscheinen. Diese Formel gehört also künftig in die Rüstungskammer der Westmächte für Präventivkrieg, und auch ihre Gefährlichkeit darf nicht unterschätzt werden.

Der Not gehorchend

Im reichen England werden Abfälle gesammelt

Den Haag, 26. April. Der Mangel an Rohstoffen beginnt sich im Zentrum des britischen Weltreiches infolge der täglichen Erfolge der deutschen Seekriegführung in einem derartigen Ausmaße fühlbar zu machen, daß sich die britische Regierung auf Grund eines kategorischen Muß jetzt zu Maßnahmen versteht, wie sie ähnlich von der deutschen Regierung aus freien Stücken und nicht aus einer Zwangslage heraus zu Anfang des Krieges vorsorglich getroffen worden waren

Also der bitteren Not gehorchend gibt z. B. das Londoner Unterrichtsministerium eine Anordnung heraus, wonach der Unterricht prinzipiell darauf abgestellt werden soll, die Kinder über die Gefahren der Verschwendung aller Rohstoffe, Nahrungsmittel usw. zu belehren. Aus dieser Anordnung geht übrigens bezeichnenderweise auch hervor, wie wenig die englische Jugend über den Stand der Dinge ihres Heimatlandes unterrichtet ist.

Auch eine andere Maßnahme, die in Deutschland eine Selbstverständlichkeit ist und bisher von den Engländern verlacht wurde, soll jetzt durchgeführt werden. Die Kinder sind angehalten worden, Papier, Metalle und für Schweinefutter geeignete Abfälle zu sammeln.

HJ.-Dienstpflicht

Stabsführer Lauterbacher über die äußerste Aktivierung der Jugendorganisation

Frankfurt a. M., 25. April. Am Mittwochabend fand eine Kundgebung der HJ. und des BDM. statt, in der der Bevollmächtigte des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, sprach. Er entwickelte das Programm der äußersten Aktivierung der Jugendorganisation und betonte, daß zu diesem Zweck die Einführung der Dienstpflicht für alle Jugendlichen erforderlich sei, die sofort erfolgen solle. Grundsätzlich soll zwar das Prinzip der Freiwilligkeit nicht aufgegeben werden, aber der Jugendführung sollten die Mittel in die Hand gegeben werden, um zu erreichen, daß jeder Junge und jedes Mädel vom zehnten Lebensjahre an von der Organisationspflicht erfaßt würden. Alle Jungen und Mädel, die der HJ angehörten, würden dienstpflichtig. Ein Ausscheiden und Fernbleiben vom Dienst gebe es nicht mehr.

Gegen die Erziehungsberechtigten sollten Geldstrafen verhängt werden, falls sie nicht dafür sorgten, daß die Jungen oder Mädel zum Dienst kämen. Auf diese Weise würde sich der HJ.-Dienst so einführen, wie sich die Schulpflicht eingeführt habe.

Peinliches Geständnis der „Times". Der militärische Berichterstatter der „Times" gibt zu, daß die deutschen Bombenangriffe vom militärischen Gesichtspunkt aus eine ernste Behinderung darstellten. Die Durchführung der Pläne würde weder in kurzer Zeit noch ohne beträchtlich verstärkte Kraftanstrengungen der Westmächte möglich sein. Der deutsche Vormarsch habe bisher noch nicht gestoppt werden können

Englischer Dampfer gesunken. Nach einer Reutermeldung ist der Glasgower Dampfer „Girasol" (446 BRT) an der britischen Südostküste nach einem Zusammenstoß mit dem 6000 Tonnen großen Liverpooler Dampfer „Contractor" gesunken. Die elfköpfige Besatzung konnte von einem belgischen Schlepper gerettet werden.

Rumänische Hilfsaktion für überschwemmte Gebiete. Die Regierung hat für die Bewohner der durch Ueberschwemmungen heimgesuchten Gemeinden einen Betrag von 16 Millionen Lei als erste Hilfe angewiesen und die Verwaltungsstellen angewiesen, diesen Betrag noch vor dem orthodoxen Osterfest am kommenden Sonntag auszuzahlen. Durch Ueberschwemmungen wurden in diesem Jahre fast alle Gemeinden, die in den Donau-Auen und im Donau-Delta liegen, heimgesucht.

6000 Taxichauffeure der beiden größten Newyorker Taxigesellschaften sind wegen Weigerung der Gesellschaften, die Löhne zu erhöhen und Kollektivverträge anzunehmen, in Streik getreten.

Polizeistunde und Tanz am 1. Mai. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat die Polizeibehörden angewiesen, von einer Hinausschiebung des Beginnes der Polizeistunde von Amtswegen sowohl als auch auf besonderen Antrag am 1. Mai grundsätzlich abzusehen. Dagegen soll Anträgen auf Genehmigung von Tanz-Lustbarkeiten im Rahmen der Regelung entsprochen werden, die für die Osterfeiertage galt. Es kann also am 1. Mai auch schon am Nachmittag getanzt werden.

Wiederaufbau in Polen unantastbar

Dummer Versuch einer Störung des deutschen Aufbauwerkes

Berlin, 25. April. Die Deutsche Diplomatische Information schreibt:

Die nach Frankreich geflüchteten polnischen Emigranten und Deserteure empfinden wieder einmal das Bedürfnis, die Welt, die sie mit Recht ignoriert, auf ihre verborgene Existenz aufmerksam zu machen. Diesem Zweck soll die Veröffentlichung eines Pamphlets über die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Gebiete des ehemaligen polnischen Staates dienen.

Dabei dürfte man freilich das Erinnerungsvermögen der Welt erheblich unterschätzt haben. Mit Erschütterung und Abscheu hat vor wenigen Wochen die Presse aller Länder die dokumentarischen Berichte über den brutalen Ausrottungskampf wiedergegeben, der in Polen 20 Jahre lang systematisch und erbarmungslos gegen das Deutschtum geführt worden ist. Wenn daher heute polnische Emigranten und Deserteure, die zum Teil persönlich als Mitglieder früherer polnischer Regierungen die Untaten des polnischen Chauvinismus mit auf dem Gewissen haben, die Stirn besitzen, gegen Deutschland an die Oeffentlichkeit zu appellieren, und hierbei von der englischen und französischen Regierung unterstützt werden, die die moralische Mitverantwortung für die polnischen Verbrechen tragen, so kann dies wirklich nur als ein Hohn auf das von diesen Männern heuchlerisch angerufene Weltgewissen angesehen werden.

Die Regierungen der Westmächte haben sich in ihrem propagandistischen Uebereifer trotzdem nicht gescheut, ihren Namen unter ein Machwerk zu setzen, das sich ohne Angaben irgendwelcher konkreter Tatsachen in allgemein gehaltenen Behauptungen über angebliche Massenerschießungen, barbarische Deportationen und ähnlichen Anschuldigungen ergeht. Mit welch sinnlosen, um nicht zu sagen albernen Argumenten die Verfasser der Schmähschrift arbeiten, zeigt der Versuch, gegen die von Deutschland und Sowjetrußland im Osten geschaffene Neuregelung mit Artikeln der Haager Konvention zu Felde zu ziehen.

Die Geschichte der letzten 20 Jahre hat mit wahrhaft tragischer Eindringlichkeit bewiesen, daß eine endgültige Beruhigung im Raume des früheren polnischen Staates nur möglich ist, wenn dem Volkstumskampf in diesem Gebiet für alle Zukunft ein Ende bereitet wird. Diesem Ziele diente die planmäßige und in voller Ordnung durchgeführte Umsiedlung deutscher und polnischer Bevölkerungsteile in ethnographisch geschlossene Siedlungsgebiete.

Als Deutschland auf Grund der mit der Sowjetunion vereinbarten Regelung an den Wiederaufbau der in seine Interessensphäre fallenden früheren polnischen Gebiete heranging, fand es ein fürchterliches Erbe vor. Die traditionelle polnische Mißwirtschaft hatte zur Folge gehabt, daß schon vor dem Kriege die große Masse der polnischen Bevölkerung ihr Dasein auf einem fast unvorstellbar niedrigen Lebensniveau fristen mußte.

Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß die polnischen Landarbeiter seit Jahrzehnten von der Möglichkeit Gebrauch machten, in Deutschland als Wanderarbeiter Beschäftigung zu finden, wo sie von jeher wesentlich höhere Löhne als in Polen erhielten. Unter den heutigen Verhältnissen ist den Polen in wesentlich erhöhtem Maße Gelegenheit gegeben, ihre materiellen Lebensbedingungen durch Arbeitseinsatz im Reich erheblich zu verbessern. Dieser Arbeitseinsatz vollzieht sich ausschließlich auf Grund freiwilliger Meldungen bei den polnischen Behörden.

Das kirchliche Leben hat keine Unterbrechung erfahren. Die Geistlichen können ungestört ihrer seelsorgerischen Tätigkeit nachgehen. Auch hohe kirchliche Würdenträger polnischen Volkstums sind nach wie vor im Amt. In den Fällen allerdings, in denen Geistliche ihre kirchlichen Funktionen zu chauvinistischer und friedensgefährdender Tätigkeit mißbraucht haben, waren Amtsenthebungen eine Notwendigkeit.

Die in Polen regelmäßig auftretenden Epidemien sind sofort mit aller Energie bekämpft worden. Alle polnischen Medizinstudenten wurden in Schnellehrgängen ausgebildet und sofort als Aerzte eingesetzt. Im Bezirk von Warschau wurden allein gegen Typhus 680 000 Impfungen durchgeführt. Der deutschen Verwaltung ist es trotz der außergewöhnlichen Verhältnisse nach Ende des polnischen Feldzuges gelungen, die Zahl von epidemischen Krankheiten unter das in Polen in Friedenszeiten übliche Maß herunterzudrücken.

So ist die deutsche Verwaltung überall am Werk, um die Schäden einer jahrzehntelangen Mißwirtschaft und die Folgen des von den Londoner Kriegshetzern entfachten Kampfes wieder gutzumachen. Unter diesen Umständen ist es nicht erstaunlich, daß sich auch die Polen willig in die neuen Verhältnisse eingeordnet haben.

Selbstverständlich war es allerdings, daß gemeine Verbrecher, denen vor den deutschen Gerichten ihre aktive Beteiligung an den bestialischen Hinschlachtungen der Volksdeutschen nachgewiesen worden war, die verdiente Strafe erhielten. Die breite Masse der polnischen Bevölkerung ist jedoch willig dem Ruf zur tätigen Anteilnahme am Aufbauwerk gefolgt. Polnische Beamte, Richter, Aerzte versehen wieder ihren Dienst, bei Polizei, Eisenbahn und Post sind polnische Angestellte tätig. Die Städte sind fast ganz der polnischen Verwaltung überlassen, je nach der Größe des Ortes finden hier höchstens noch einige deutsche Ueberwachungsbeamte Verwendung.

Alle diese Maßnahmen beweisen, daß Deutschland sich seiner Verantwortung für die ihm von der geflüchteten polnischen Regierung überlassene Bevölkerung voll bewußt ist und alle Kräfte anspannt, um einen friedlichen Wiederaufbau und eine gerechtere soziale Ordnung in diesem rückständigsten aller europäischen Länder durchzuführen.



Zum Vormarsch in Norwegen
(Weltbild-Gliese — M.)

Oberpräsident Terboven

zum Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete ernannt

Berlin, 24. April. Der Führer ernannte Oberpräsident Terboven zum Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete.

Reichskommissar Terboven ist in dieser seiner Eigenschaft dem Führer unmittelbar unterstellt.

„Burgerdijk" zu Recht versenkt

Was das Schicksal der „Sinkey" lehrt

Berlin, 25. April. Vor mehreren Wochen hat die Versenkung des holländischen Dampfers „Burgerdijk" großes Aufsehen erregt. Die Versenkung war aus verschiedenen Gründen erfolgt. Einer von diesen Gründen war der, daß das Schiff einen englischen Kontrollhafen anlaufen sollte, wie der Erste Offizier ausdrücklich zugegeben hatte. Für einen Teil der Ladung mußte daher die feindliche Bestimmung vermutet werden.

Wie richtig diese Vermutung war, bestätigt jetzt das Schicksal des holländischen Dampfers „Sinkey", denn diesem Dampfer wurden in englischen Kontrollhäfen 2000 Tonnen der Ladung geraubt, obwohl sie an die niederländische Regierung adressiert war. Es ergibt sich hieraus, daß eine an sich neutrale Ladung durch das bevorstehende freiwillige oder erzwungene Anlaufen eines feindlichen Hafens in ihrem neutralen Charakter disqualifiziert wird, wie dies auch im Artikel 23 der deutschen Prisenordnung niedergelegt ist.

Große Explosion im Schloß von Dublin. Nach einer Reuter-Meldung ereignete sich am Donnerstag im Schloß von Dublin, unmittelbar in der Nähe der Büros der Kriminalsonderpolizei, eine riesige Explosion. Wie amtlich bekanntgegeben wurde, sind hierbei fünf Kriminalbeamte verletzt worden. Die Explosion brachte einen großen Teil der Stadt in Erschütterung. Wie es heißt, soll die Explosion durch eine Bombe oder vielleicht durch eine Landmine verursacht worden sein.

Anläßlich des Todes von Flugkapitän Henke hat der amerikanische Rundfunk mit anerkennenden Worten an seinen kühnen Flug über den Ozean im August 1938 erinnert und ihm einen warmen Nachruf gewidmet.

Einer Agenturmeldung aus Washington zufolge erklärte der Vorsitzende des Auswärtigen Senatsausschusses, Pittman, in einer Presseunterredung, entweder müßten die Westmächte die deutsche Armee innerhalb 30 Tagen aus Norwegen vertreiben oder zugeben, daß der Krieg gegen Deutschland kaum zu gewinnen sei.

Tierexport in der Südsee gefährlich. In den letzten Jahren haben die Zoologen bei ihren Studienreisen in der Südsee an mehreren Plätzen eine merkwürdige Feststellung machen müssen: auf Inseln, auf denen neue Tiere angesiedelt worden waren, hatten sich diese mit einer solchen Schnelligkeit vermehrt, daß alle anderen Lebewesen sehr bald von den neuen Ankömmlingen verdrängt wurden. Dieser Vorgang scheint sich in der Südsee überall zu wiederholen. Man denke nur an Neuseeland, wo früher Riesenvögel lebten, die bis zu drei Meter Höhe erreichten, von den Maoris aber im Laufe der Zeit restlos aufgegessen wurden. Daraufhin wandten sich die Maoris dem Kannibalismus zu. Später wollte man sie vom Menschengenuß abbringen und siedelte Schweine an. Tatsächlich ging der Kannibalismus vollständig zurück. Aber gleichzeitig mit den Schweinen kamen auch die Ratten. Ferner führte man auf verschiedenen Südseeinseln Hirsche ein. Immer aber zeigte sich eine so schnelle Zunahme, daß man eines Tages dann zur Vernichtung von Tausenden von Tieren schreiten mußte, denen man kaum das Fell abzog, während man die Kadaver vollkommen der Vernichtung anheimfallen ließ. Er ist deshalb auf den Südsee-Inseln heute zu einer selbstverständlichen Vorschrift geworden, keinerlei Tiere zu importieren und anzusiedeln, weil sich unter den günstigen Lebensbedingungen, wie sie auf den dortigen Inseln vorliegen, bei vielen Tierarten sehr rasch eine Lebenskraft entwickelt, der der Mensch dann zum Schluß nicht mehr Herr zu werden vermag.

Italien kennt die Lügenhetze

Die faschistische Presse fällt auf westlichen Schwindel nicht herein

Rom, 25. April. Die Faschistische und Korporative Kammer hat am Donnerstag nach Entgegennahme eines Berichtes von Minister Pavolini den Voranschlag des Ministeriums für Volksbildung für das Haushaltsjahr 1940-41 einstimmig angenommen. Der Sitzung wohnte auch der Duce bei, dem die Nationalräte und das in den Tribünen anwesende Publikum wiederholt begeisterte Kundgebungen darbrachten.

In seiner Rede gab Minister Pavolini erschöpfenden Bericht über die vielseitige Tätigkeit des Ministeriums. Zur Presse übergehend, betonte Minister Pavolini, daß es in Italien heute nur noch eine, nämlich die faschistische Presse gebe. Am 22. Mai 1936 habe der damalige Propagandaminister Ciano bereits betont, daß die italienische Pressepolitik in einem einzigen Wort „Wahrheit" zusammengefaßt werden könne. Diese Politik habe nie eine Aenderung erfahren. Auch heute gelten die gleichen Richtlinien.

Die italienische Presse und der italienische Rundfunk trachten danach, die Ereignisse des derzeitigen Krieges wahrheitsgemäß darzustellen. Den Tatsachen gegenüber sei ihre Haltung objektiv. Es gelte, soweit dies möglich sei, mit kritischem Sinn und an Hand der Erfahrungen abzuwägen und zu sichten. Wenn ein Krieg ein schleppendes Tempo habe, so sei dieses Abwägen und Sichten nicht so wichtig.

Wenn aber, wie in der Anfangsphase in Skandinavien, die Ereignisse rasch aufeinanderfolgen und eine entscheidende Bedeutung haben, müsse eine verantwortungsbewußte Presse bei der Sichtung der Nachrichten um so energischer verfahren. Italien kenne aus Erfahrung den „Wert" gewisser Quellen. Wenn die italienische Presse sich während des Feldzuges in Polen nicht aus erster Hand Nachrichten verschafft hätte — die übrigens die genauen und präzisen deutschen Heeresberichte vollauf bestätigten — und das polnische oder englisch-französische Nachrichtenmaterial hätte benutzen müssen, so hätte man am 1. September erfahren, daß — als in Wirklichkeit die deutsche Luftwaffe die Herrschaft über dem polnischen Luftraum erobert, die Flugzeuge zerstört und die feindlichen Kräfte halbwegs vernichtet hatte — die polnischen Verluste sich auf zwei Flugzeuge beschränkten. (Heiterkeit.) Am 6. September hätte die italienische Presse Nachrichten über polnische Angriffe sage und schreibe auf Berlin veröffentlichen müssen und hätte das belanglose Hin-und-her-rutschen, das im September 1939 im Niemandsland stattfand, als „große Offensive im Westen" bezeichnen müssen. (Lang anhaltender Beifall.)

„Um wen es sich dabei handelt, braucht man nicht weiter zu präzisieren. Es sind dieselben Herrschaften, die uns heute anklagen, das zu tun, was unsere Pflicht ist, d. h., ihre Nachrichten mit den gebotenen Vorbehalten aufzunehmen."

89 amerikanische Polizisten

als Mitglieder eines Lotterieraketts angeklagt

Newyork, 25. April. Unter der Beschuldigung der Beteiligung an einem riesigen Lotterierakett wurden am Mittwoch der frühere Bürgermeister von Detroit, Richard Reading und 134 andere Personen, darunter 89 Mitglieder der städtischen Polizei, unter Anklage gestellt. Unter den Angeklagten befindet sich auch John Roxborough, ein Manager des Schwergewichtsboxers Joe Louis. In Verbindung mit der Untersuchung des Lotterieraketts wurden bereits vor einiger Zeit mehrere Personen angeklagt, darunter ein Staatsanwalt und dessen Mitarbeiter.

Erfolgreiches Bauschaffen in Wuppertal

Eine neue Großsiedlung in Solingen

Wuppertal. Einen erfreulichen Tätigkeitsbericht legt die schon seit über 75 Jahren bestehende Barmer Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen AG. vor. Im Stadtteil Langerfeld werden im Juni 20 Kleinwohnhäuser mit 40 Wohnungen bezogen. Auf dem Rott ist ein Block von sieben Doppelwohnhäusern mit 37 Wohnungen in Angriff genommen. In unmittelbarer Nähe baut die Stadt im Rahmen des Generalbebauungsplanes eine große Grünanlage. Weitere Baupläne werden vorbereitet. In erster Linie ist an die Fertigstellung der großen Wohnsiedlung auf dem Klingholzberg in Oberbarmen gedacht. Diese im Jahre 1938 auf Grund eines Preisausschreibens begonnene Siedlung, die heute schon 120 Häuser mit 200 Wohnungen umfaßt, wird durch den Bau von weiteren 50 Häusern ergänzt.

Westdeutschlands größter Hausbesitzer, der Solinger Spar- und Bauverein, hat die Vorarbeiten für eine neue große Siedlung aufgenommen. Es handelt sich um die Bebauung eines Bergabhanges zwischen Mangenberg und dem Weyersberg. Das starke Gefälle gebietet die terrassenmäßige Anlage von drei Straßenzügen. Die Erdarbeiten dazu gehen ihrem Ende bereits entgegen. Mit der neuen Großsiedlung des Spar- und Bauvereins wird eine bedeutende Lücke im Alt-Solinger Bebauungsplan geschlossen.

„Höchst bedauerlich"

Scharfe Presseangriffe auf den USA.-Konteradmiral Taußig

Newyork, 25. April. Die Erklärung des Konteradmirals Taußig vor dem Marineausschuß des Senats, daß ein Krieg zwischen USA. und Japan unvermeidlich sei, wird von der „Newyork Times" stark verurteilt. Marineoffiziere hätten die Aufgabe, Amerika zur See einsatzbereit zu halten, nicht aber das Recht, Außenpolitik zu machen, zumal in so kritischen Zeiten. In Taußigs Pessimismus spiegele sich nicht die augenblickliche Stimmung des amerikanischen Volkes.

Auch die „Washington Post" greift den Konteradmiral an und bezeichnet seine Behauptungen als einen höchst bedauerlichen und für einen Seeoffizier unverzeihlichen Mangel an Disziplin, der die Außenpolitik der Regierung ungemein erschwere.

Die Lage:

Vom jüdischen Geschäftsgeist verseucht

Die Engländer sind vom jüdischen Geschäftsgeist verseucht. Sie reden von Freiheit und meinen die freie, ungehinderte Ausbeutung und Unterjochung anderer Völker. Sie kämpfen gegen uns, weil wir die wahre Freiheit beanspruchen, unser eigenes Reich, unsere eigene Kultur und unseren nationalen Sozialismus aufzubauen. Die Freiheit, für die England kämpft, besteht darin, daß sich der Jude alles, der Deutsche nichts erlauben darf!

Nicht so neugierig

„Feldpost vom Sohn!" reichte der Postbote den Brief durch die Tür.

„Fein, prachtvoll, großartig!" Herrn Poppes Augen glänzten wie geputzte Messingknöpfe. Post aus dem Felde! Alles ließ er stehen und liegen! Ritsch, fuhr der Finger in den Umschlag, und dann vergaß Poppe sogar das Ziehen an der Tabakspfeife, so restlos schaltete er die Umgebung ab.

Heute faltete Herr Poppe, je tiefer seine Pupillen über die Zeilen kletterten, die Stirn kraus und krauser. „Wieder nicht . . ." Er zog ein paarmal nervös an seinem erloschenen Kanastervulkan — „. . . warum antwortet er mir nicht? Bummelfritze der! Hat er sicherlich verschwitzt. Aber ich lasse nicht locker . . ."

Und dann klemmte sich Herr Poppe hinter den Schreibtisch und den Kneifer auf die Nase. „Lieber Sohn!" — so etwa floß es aus der Füllfeder — „Schon zum drittenmal bitte ich dich, mir zu schreiben, wo eure Kompanie liegt, Du brauchst mir nur den Ort mitzuteilen, den suche ich mir schon auf dem Atlas auf. Als ich vor 25 Jahren im Schützengraben lag, da hat Mutter genau gewußt, wo ich mich aufhielt. Mit dem Zentimetermaß konnte sie's genau abmessen, so haarscharf beschrieb ich's in jedem Brief!"

Die Worte „nur den Ort", „auf dem Atlas" und „Zentimetermaß" unterstrich Herr Poppe mit Rotstift, damit dem Sohn nicht entgehe, worauf es ankäme.

Nach zehn Tagen erhielt Herr Poppe die Antwort: „Lieber Vater! Herzlichen Dank für Deinen Brief. Weißt Du, warum die Feldpostnummern eingeführt sind? Damit vor ihnen die feindlichen Spürnasen wie der Ochse vorm neuen Tor stehen! Auch Dir darf ich unsern Standort nicht mitteilen, denn der Brief braucht nur mal in verkehrte Hände zu kommen, oder ein unbedachter Zungenschlag von Dir am verkehrten Ort: Das könnte vielleicht vielen meiner Kameraden das Leben kosten! Wir müssen alles vermeiden, unsern Feinden das Zentimetermaß in die Hand zu geben. Nimm's nicht übel, Vater, Du weißt, sonst würde ich Dir gern schreiben, was Du wissen willst. Vielleicht wäre es vor 25 Jahren auch besser gewesen, wenn nicht soviel Mutters, Tanten und Onkels in die Schützengräbengeheimnisse hineingerochen hätten!"

Wenn jemand Herrn Poppe heute fragt: „Wo liegt denn Ihr Sohn?" so antwortet er prompt: „Seien Sie doch nicht so neugierig!"

Menden

Zauberkünste der Verwandlung

Jetzt sind die Wochen des Hausputzes da, die neben dem Großreinemachen auch ein Durchstöbern der Schränke und Schubläden mit sich bringen. Ihr Inhalt wird gesichtet, und manches Wäsche- und Kleidungsstück, das schon vor Jahren beiseitegelegt wurde und bisher vergeblich auf neue Verwendung wartete, kommt ans



Aufnahme: Semm (M).

Tageslicht. Die Hausfrau hält es unschlüssig in der Hand: soll sie es noch länger aufheben — wird sie es in diesem oder im nächsten Jahr überhaupt brauchen? — Eins ist jedenfalls sicher: es gibt unzählige Volksgenossinnen, die es ganz bestimmt, und zwar sofort gebrauchen können, die sogar in größter Verlegenheit um solche Sachen sind, weil sie in dieser Zeit der Spinnstoffrationierung nicht wissen, woher sie ausreichend Wäsche und Kleidung für ihre kleinen Kinder und Säuglinge nehmen sollen. Alles — ganz gleich, ob es sich um vertragene Leibwäsche Erwachsener, um schadhafte Bettbezüge oder auch um alte weiße Baumwollstrümpfe u. a. m. handelt — alles wird dankbar entgegengenommen von den Blockfrauenschaftsleiterinnen, die es abholen und in die Nähstuben des Deutschen Frauenwerks bringen, wo es zu Windeln, Hemdchen, Höschen und Jäckchen für unsere Kleinsten umgearbeitet wird. Hier haben sich auch die Mitglieder der Jugendgruppen freudig in den Dienst der schönen Aufgabe gestellt. Mit geschickten Händen vollführen sie wahre Zauberwerke der Verwandlung unter dem heute modernsten Richtsatz fraulicher Nähkünste „Neues aus Altem". nsg.

Schutz der deutschen Jugend!

Wichtiger Elternabend der NSDAP

Am Montag, dem 29. April 1940, veranstaltet die NSDAP auf der Schützenhöhe einen Elternabend, welcher sich mit Erziehungsfragen und den Maßnahmen zum Schutze der gefährdeten Jugend beschäftigen wird. Es sprechen Gauabteilungsleiterin der NS-Frauenschaft für Kultur, Erziehung und Schulung Parteigenossin Lydia Becker-Bochum und der praktische Arzt Parteigenosse Dr. Habbel-Menden.

Die Vorträge wenden sich in erster Linie an alle Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten, welche restlos zu der Kundgebung erwartet werden. Darüber hinaus sind aber auch alle älteren Volksgenossen eingeladen. Beginn 20,30 Uhr.

*— **Neuer Krankenwagen.** Die Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes, Ortsgruppe Menden, erhält ein neues Krankenauto. Damit geht ein lang gehegter Wunsch der Mendener Sanitäter in Erfüllung, der sehr berechtigt war, da das alte Krankenauto aufgebraucht ist. ⚘

*— **Beförderung.** Zum Unteroffizier wurde der Amtsbote Chloste von der Mendener Amtsverwaltung befördert. Unsern Glückwunsch! ⚘

*— **Vom Brieftaubensport.** Die Mendener Brieftauben werden Anfang Mai zu ihrem ersten Flug starten, der von den vielen Brieftaubensportlern mit großem Interesse erwartet wird. Der erste Start wird in diesem Jahr von Soest und Holzminden aus erfolgen. Die Brieftaubenreisevereinigung Menden und Umgebung hat sich mit der Iserlohner Brieftaubenreisevereinigung für die Zeit des Krieges zusammengeschlossen. Mit diesem Zusammenschluß will man Kosten für Reise und Transport ersparen. Im Mendener Brieftaubensport hat seit jeher ein reger Betrieb geherrscht, den man auch während der Kriegszeit aufrecht erhalten will.

*— **Neue Gehilfinnen im Kreis Iserlohn.** Die Damenschneider-Innung für den Stadt- und Landkreis Iserlohn hielt am 17. d. M. im Restaurant Scholz, Iserlohn, ihre diesjährige Gehilfenprüfung ab. Nach Erledigung der theoretischen Prüfung nahm der Kreislehrlingswart, Herr Bäckermeister Martin Nolte, Iserlohn, die Freisprechung vor. In längeren Ausführungen kam der Kreislehrlingswart auf die heutige Zeit und insbesondere auf die Aufgaben, die dem Handwerk gestellt werden, zu sprechen. Nach Beendigung seiner Ausführungen konnte derselbe nachfolgenden Prüflingen den Gesellenbrief aushändigen: 1. Margot Adam, Lehrmeisterin Fr. Stöver, Iserlohn; 2. Gertrud Bachgardt, Lehmeisterin Frl. Schröder, Hohenlimburg; 3. Waltraud Brünger, Lehrmeisterin Frau Wüstenhagen, Lichtendorf; 4. Maria Eierdanz, Lehrmeisterin Frau Pamp, Menden; 5. Maria Esser, Lehrmeisterin Frl. Albert, Menden; 6. Hanni Heitmann, Lehrmeisterin Frau Poly, Iserlohn; 7. Linchen Hunke, Lehrmeisterin Frl. Truß, Iserlohn; 8. Klärchen Müller, Lehrmeisterin Frl. Kramer, Iserlohn; 9. Ilse Osthoff, Lehrmeisterin Frl. Brauckhage, Letmathe; 10. Klara Pöggel, Lehrmeisterin Frl. Griesel, Iserlohn; 11. Anni Rudat, Lehrmeisterin Frau Osthoff, Letmathe; 12. Irene Schmidt, Lehrmeisterin Frl. Krollmann, Hemer; 13. Irmgard Schniese, Lehrmeister: Ernst Becker, Schwerte; 14. Liselotte Schulte, Lehrmeisterin Frau Nordmann, Schwerte; 15. Gertrud Weide, Lehrmeisterin Frau Nüsken, Iserlohn.

*— **Die Straßen zum Rauherfeld** werden nunmehr vollständig instandgesetzt. Vor allem werden Bürgersteige angelegt. Im Laufe des Sommers werden die Grundstücke vor den Wohnhäusern zu hübschen Vorgärten umgestaltet. ⚘

*— **Von einem fahrenden Lastauto gestürzt.** In der Ludendorffstraße stürzte gestern ein junger Mann von einem Lastauto. Er hatte auf die Außenkante des Wagens gesetzt. Durch den Sturz zog sich der Volksgenosse eine Kopfwunde und eine Schulterverletzung zu. ⚘

*— **Beim Spiel gestürzt.** Ein kleiner Junge fuhr mit seinem Roller die Straße „Hinter der Kirche" hinunter, stürzte und zog sich dabei Kopf- und Armverletzungen sowie eine Schulterverletzung zu. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er nach Anlegung eines Verbandes nach Hause entlassen werden konnte. ⚘

*— **Diebstahl.** Einem bei der Ziegelei Sander tätigen Ziegelbäcker wurde aus seinem verschlossenem Schrank, in dem er seine Kleidung mit Geld untergebracht hatte, ein Geldbetrag in Höhe von 15 RM. entwendet. Der Täter hat es verstanden, in ganz raffinierter Weise den Diebstahl auszuführen. Er hat die Schraube am Schrank gelöst und so den Schrank ganz unauffällig geöffnet. Die polizeilichen Ermittlungen nach dem Täter sind im Gange. ⚘

Lendringsen

— **Familiennachrichten.** Beim Standesamt der Gemeinde Lendringsen wurden vom 15. bis 21. April beurkundet: Geburten: Manfred Mackenbruck, Lendringsen, Mendener Straße 66. Brigitte Klee, Lendringsen, Karl-Becker-Straße 48. Franz Neuhaus, Hüingsen, Weberstraße 3. Helmut Josef Allhoff, Lendringsen, Oberm Röhlande 56. Friedrich Wilhelm Klee, Borg Nr. 15. — Heirat: Gerhard Niebecker, Hüingsen, In den Eichen 15, und Elisabeth Fischer, Bochum, Alsenstraße 10. — Sterbefall: Lenz, Lendringsen, Bieberberg 8.

Schwitten

⚘ **Leichter Unfall.** Gestern fiel in Schwitten eine ältere Frau so unglücklich, daß sie sich eine Rippenquetschung zuzog.

Fröndenberg

⚘ **Großer Erfolg der KdF-Veranstaltung.** Die letzte KdF-Veranstaltung hatte wiederum einen großen Erfolg. Der Schneidermannsche Saal war schon lange vor Beginn der Veranstaltung bis auf den letzten Platz gefüllt. Als Ansager fungierte Fritz Neumann, der in humorvoller Weise Nummer für Nummer pointierte. Was hier geboten wurde, waren Spitzenleistungen der Tanzkunst, der Akrobatik und der Artistik. Die Fröndenberger spendeten viel Beifall.

⚘ **Das Fortwerfen von Kartoffelschalen** wurde einem Fröndenberger Straßenpassanten zum Verhängnis. Er rutschte darüber aus und brach den rechten Arm.

Rauchen im Walde verboten!

Das Frühjahr ist die Zeit der Waldbrände. Jeder Waldbrand zerstört volkswirtschaftlich wertvollen Besitz. Eine Vernichtung größerer Waldbestände ist heute ein Verbrechen. Daher ist das Rauchen im Walde strikte verboten. Wer das Verbot nicht beachtet, hat mit einer schweren Bestrafung zu rechnen.

Jeder Mendener spendet!

Am Wochenende Opferlisten für das Hilfswerk des DRK

Das erste Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes ist beendet, es hat mit einem geradezu überwältigenden Rekordergebnis abgeschlossen, das die Welt aufhorchen ließ und in Erstaunen versetzte. Und nun ruft der Führer zu einem neuen Hilfswerk auf. Das von ihm verkündete Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, das von April bis September läuft, wird das ganze deutsche Volk zu einer verschworenen Opfergemeinschaft zusammenschließen. Die Soldaten des Weltkrieges wie auch die Soldaten der neuen Wehrmacht wissen die segensreiche Tätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes zu schätzen; die Bevölkerung aber weiß, daß jede Spende, die sie für dieses neue Hilfswerk gibt, restlos dem deutschen Soldaten an der Front zugute kommt. Im Opferwillen jedes einzelnen Deutschen werden die nationale Kraft der Selbstbehauptung und die unerschütterliche Siegeszuversicht einen über alle Zweifel erhabenen Ausdruck finden.

Das Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz wird von der bewährten Organisation des Winterhilfswerk getragen. Das Programm seiner praktischen Durchführung sieht — wie bereits mitgeteilt — fünf Hauslistensammlungen und zwei Straßensammlungen vor. Wie überall im Reich, so wird auch in Menden am kommenden Sonntag die erste öffentliche Sammlung für dieses neue große Hilfswerk durchgeführt. Die Beauftragten und Helfer des WHW kommen nach dem Muster des Eintopfsammelns in die Häuser, wo sich jeder Mendener in die Opferlisten eintragen wird. Vorerst fand schon am vergangenen Wochenende eine Liebesgabensammlung statt. Die Sammler suchten die Mendener Haushaltungen auf und wie wir feststellten, war der Ertrag dieser Sammlung für unsere Soldaten beachtenswert.

Röntgenuntersuchung für 500000

Mehrere Sauerland-Kreise werden folgen

NSG. In den letzten Tagen fand in Dortmund eine Besprechung über die Röntgenuntersuchung der Bevölkerung Westfalens statt. Die Wichtigkeit und Bedeutung dieser Zusammenkunft wurde durch die Anwesenheit des Stellvertretenden Reichsgesundheitsführers, Reichshauptamtsleiter Dr. Blome, und des Reichshauptstellenleiters Dr. Schmitt vom Hauptamt für Volkswohlfahrt besonders unterstrichen. Im übrigen waren die Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt Westfalen-Nord und Westfalen-Süd sowie des benachbarten Gaues Essen mit ihren Mitarbeitern zugegen. Der Sonderbeauftragte des Stellvertretenden Reichsgesundheitsführers für die Holfelder Röntgenaktion in Westfalen, Parteigenosse Dr. Häffner, machte längere Ausführungen über den Stand der Röntgenuntersuchung der Bevölkerung Westfalens. **Es war ein Zeichen der Stärke der Partei, daß beschlossen wurde, trotz der Kriegsverhältnisse die Aktion in die Wege zu leiten. Mitte November 1939 wurde zunächst der Kreis Beckum von Westfalen-Nord geröntgt, im Anschluß daran wurde die Bevölkerung des Kreises Soest in Westfalen-Süd erfaßt und als 3. Kreis Emscher-Lippe in Angriff genommen. Nahezu eine halbe Million Menschen wurden auf diese Weise bisher röntgenologisch untersucht. Vorbereitet ist die Röntgenuntersuchung für mehrere Kreise des Sauerlandes, für deren Durchführung die Monate des Spätfrühjahrs und des Sommers 1940 benutzt werden sollen.** Die organisatorische Vorbereitung liegt in Händen des Amtes für Volkswohlfahrt der Partei, das hier eine außerordentlich mühevolle Arbeit übernommen hat. Die NSV hat diese Aufgabe geradezu vorbildlich gelöst. Von der Bevölkerung wurden in den verschiedenen Gebieten nahezu alle Einwohner vor den Röntgenschirm geführt, eine Leistung, die in Anbetracht des schweren, harten Winters, der hinter uns liegt, besonders erwähnt werden muß.

Es muß mit einem stärkeren Vorkommen bestimmter Tuberkuloseformen, sowohl in rein ländlichen Gebieten als auch in Industriegebieten, gerechnet werden. Bei diesen Forschungen werden häufig geradezu tragische Fälle aufgedeckt, in denen die Erkrankten selbst von ihrer Krankheit bisher nicht das Mindeste wußten.

Eine andere wichtige Frage für unser Gebiet ist die Steinstauberkrankung der Lungen. Von großem Interesse sind die Herz- und Gefäßerkrankungen, die bekanntlich ebenfalls bei dieser Röntgenuntersuchung aufgefunden werden. Es ist hocherfreulich, daß die Herz- und Gefäßerkrankungen in allen drei Kreisen weniger häufig vorkommen, als dies zunächst anzunehmen war. Dieses günstige Bild wird noch vervollständigt durch die relativ hohe Zahl der Menschen, bei denen **keinerlei krankhafter Befund irgendwelcher Art durch die Röntgenaufnahme erhoben werden konnte.** Diese Zahl liegt zwischen 80,10% und 89,43%, d. h. also, daß bei rund

80—90% der Bevölkerung die Brustorgane, insbesondere die lebenswichtigen Organe Lungen und Herz, frei von röntgenologisch erfaßbaren krankhaften Veränderungen sind.

Gewiß ein sehr befriedigendes Ergebnis.

Hauptamtsleiter Parteigenosse Dr. Blome stellte zusammenfassend am Schluß der Beratung fest, daß durch die Röntgenaktion nach Holfelder in Westfalen eine wichtige Aufgabe der Gesundheitsführung der Verwirklichung nähergebracht werde. Schon heute stehe fest, daß die Tuberkulosebekämpfung in Zusammenarbeit mit den staatlichen Gesundheitsämtern einen neuen Auftrieb erfahre.

Aus der Nachbarschaft

Hachen. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Am Rande des Mühlenbaches, der an der fraglichen Stelle eine beachtliche Tiefe hat, waren Kinder dabei, Blumen zu pflücken. Durch einen unglücklichen Fehltritt kam eines von den Kindern zu Fall und taumelte so in das kalte Naß. Ein in der Nähe mit Gartenarbeiten beschäftigter junger Mann wurde auf die Hilferufe der übrigen Kinder aufmerksam und konnte so das noch hilflose kleine Kind vom Tode des Ertrinkens retten.

Witten. 70 000 werden geröntgt. Die zurzeit in Witten durchgeführten Röntgen-Reihenuntersuchungen sollen die gesamte Bevölkerung erfassen. Dadurch werden in Witten insgesamt 70 000 Volksgenossen untersucht. Um diese große Gesundheitsaktion reibungslos durchführen zu können, hat die NSV umfangreiche Vorarbeiten leisten müssen. Von jedem einzelnen mußte eine Karte angefertigt werden, in der der Befund der Untersuchung, der übrigens streng geheim gehalten wird, eingetragen wird. Aber trotz aller Schwierigkeiten ist gründliche Arbeit geleistet worden.

Vom Büchertisch

Geheizte Flügel

Noch vor wenigen Jahren war das Fliegen im Winter in großer Höhe ein lebensgefährliches Unternehmen; allzu leicht vereisten Flügel und Vergaser und brachten das Flugzeug zum Absturz. Das Problem wurde dann von der deutschen Technik gemeistert. Darüber berichtet das soeben erschienene neue Heft der „Sirene". Außerdem bringt das Heft Bilder von einer Ausstellung der Flakartillerie in Berlin und Bildberichte über einen neuen Film des RLB sowie über die Ausbildung von HJ-Führern in einer Landesgruppen-Luftschutzschule. In der ständigen Rubrik der „Sirene" „Wir wissen Rat"! werden viele interessante Fragen aus der Praxis des Luftschutzes beantwortet. Ferner bringt die neue „Sirene", wie stets, die Mitteilungen des Präsidiums und der Landesgruppen des Reichsluftschutzbundes. Außerdem beginnt in diesem Heft ein neuer spannender Roman: „Das Gasthaus im Moor" von Brünhilde Hofmann.

Wer bist du - Henriett?

28 Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

„Henny!" sagte sie ganz leise. „Um Gottes willen, was ist geschehen?"

„Nur das, was Millionen Frauen und Müttern in dieser Stunde geschieht!" sagte ich. „Ich habe den liebsten Menschen verloren . . ."

Sie warf die Arme um meinen Hals und weinte. Ich hatte ihr von Henner erzählt. . . .

15. Mai 1916.

Eine Lazarettschwester, die Tagebuch schreibt, gibt es wohl nicht. Ich habe auch in den ersten Wochen meiner Arbeit nicht eine Zeile niederschreiben können. Was hätte ich auch schreiben sollen? Wie schwer es ist, ohne den geliebtesten Menschen zu leben? Wie sehr mir nicht nur der Gedanke an ihn selbst, sondern auch seine Briefe fehlen, seine halbverwischten, ernsten, tiefen Briefe? Die alten nehme ich wohl hin und wieder vor, lese sie und begreife die Unbarmherzigkeit des Schicksals nicht, das uns so früh auseinanderriß. Aber die tägliche anstrengende Arbeit läßt mir auch oft zu dieser stillen Erinnerungsstunde keine Zeit. Täglich kommen neue Verwundete, Blut, Elend, Verlassenheit, Not, — ich habe alles gesehen und habe zu helfen versucht. Mit schwachen Kräften, aber ehrlichem Willen. Vielleicht ist es mir hin und wieder gelungen.

Daß ich nach so langer Zeit wieder einmal schreiben kann, liegt daran, daß ich für ein paar Tage Ferien habe.

Man hat sie weniger mir, als Hans-Hermann gewährt, der den Chefarzt darum bat. Wichtiger Familienangelegenheiten halber. Er hat drei Wochen Urlaub, seine Heirat soll jetzt endlich stattfinden, es ist alles vorbereitet.

Tante Tina, die ich in meinen wenigen Freistunden immer besuche, war so glücklich, mich für ein paar Tage auf Lipperloh zu wissen, daß etwas von ihrer Freude auch auf mich überströmte. Es ist schon grün draußen, die Wiesen blühen, die Luft ist weich und warm, der vertraute Atem meiner Heimat schlägt mir entgegen, hüllt mich mütterlich ein — — —

16. Mai 1916.

Ich war heute sehr erstaunt zu hören, daß Hans-Hermanns Hochzeit nicht jetzt gleich, sondern erst gegen Ende seines Urlaubs stattfindet. Doras Mutter hat eine heftige Grippe gehabt, so daß sie sich erst ein wenig erholen soll.

„Ich verstehe das natürlich!" sagte ich zu Hans-Hermann. „Aber warum hast du mich dann aus der Arbeit gerissen?"

Hans-Hermann sah mich lange an.

„Sieh mal, Henny!" sagte er dann. „Wir wollen doch mal alles in Ruhe besprechen! Was soll aus dir werden? Wie denkst du dir alles? Ich verstehe ja, daß du nach deinem Verlust jetzt Arbeit haben möchtest und helfen willst. Aber wie soll das später werden, wenn der Krieg aus ist?"

„Es wird sich auch dann eine Arbeit für mich finden!" meinte ich.

„Wie denkst du dir das — hier auf Lipperloh?" fragte er unruhig.

Ich sah ihn nur an und begriff.

„Daß ich in Lipperloh nicht bleiben kann, weiß ich", war meine Antwort.

Er wurde rot.

Henny, bitte, versteh!" bat er.

„Ich verstehe ganz gut!" sagte ich ruhig. „Aber wegen dieser Dinge hättest du mich nicht hierher zu holen brauchen. Verlaß dich darauf: Ich werde dir und Dora nicht im Wege sein."

Er schwieg . . .

18. Mai 1916.

Ich genieße die ruhigen Tage auf Lipperloh, wie der Verurteilte den letzten Sonnenschein. Ein dramatischer Vergleich. Aber er stimmt mehr, als man denkt.

Ich stehe vor einem furchtbaren Sturm. Werde ich ihm standhalten können oder wird er mich zu Boden schmettern? Ich habe lange gezögert. Vielleicht zu lange.

Ich nehme Henners Bild in die Hand.

Hilf mir, Henner, es geht ja auch um dich — — —

20. Mai 1916.

Es ist alles gesagt, was gesagt werden muß.

Der Tag begann mit allerlei Unwesentlichem. Dora kam, betrachtete kritisch die Dekorateure, die die letzte Hand an die Einrichtung legten, plauderte mit Hans-Hermann und mir, fuhr am Nachmittag wieder ab. Der Hochzeitstermin liegt nun fest.

Bevor sie fuhr, ging ich mit ihr ein Stück durch den Garten. Sie klagte ein wenig, daß die Renovierung so teuer gewesen sei — sie ist mit ein Aussteuergeschenk des Vaters. Ich sagte Belangloses: „Wie nett von deinem Vater, dir so kostspielige Wünsche zu erfüllen" und so fort. Sie lachte ein wenig ärgerlich: „Hans-Hermann hätte sich schließlich auch daran beteiligen können", meinte sie. Oder ob er geizig sei? Er habe doch noch ein festliegendes Vermögen von fast dreißigtausend Mark und hätte auch wohl etwas dazu tun können. . . .

Mir stockte der Atem. Langsam begriff ich. Hans-Hermann hat die Degeners in dem Glauben gelassen, sein Vermögen bestehe noch. Der alte Degener ist ja so genau und rechnerisch fühl — da hat er wohl bei seiner Werbung geschwindelt, um den alten Herrn nicht mißtrauisch zu machen.

Dann ging ich zurück ins Haus, ruhte ein wenig, überdachte alles und bat eines der Mädchen, Hans-Hermann zu rufen. Ich erzählte ihm zuerst von dem Gespräch mit Dora. Ich bat ihn, vorsichtig zu sein. Ob es nicht das beste wäre, Dora offen zu sagen, daß er Vermögen nicht mehr besäße?

„Wenn sie es nach der Hochzeit erfahren? Sieht das nicht fast wie Betrug aus, Hans-Hermann?"

„Unsinn!" meinte er. „Als ich um Dora anhielt, war noch Vermögen da — das Konto bestand noch . . ."

„Mein Vermögen, Hans-Hermann", sagte ich herbe.

Er wurde rot. „Na ja, wenn schon! Es war jedenfalls noch was da! Wüßte der alte Degener, daß ich keinen Rückhalt habe, machte er mir bestimmt Schwierigkeiten — Herrgott, ist das denn alles so schlimm?

(Forts. folgt).

Verantwortlich Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. b. d. Wehrmacht. Vertret.: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Evakuierten-Elend in Norwegen

Getäuschte und Enttäuschte kehren im Schutze der deutschen Wehrmacht heim

(PK.) Nordwärts ziehen deutsche Truppen. Nordwärts weicht das norwegische Restheer zurück. Hönefoß, Jevnaker, Röykenvik, Eidsvold, Ravsvinger, Hamar und wie die Orte alle heißen, die am Wege liegen, sind fast leer von Menschen. Kaum aber sind die Truppen eingerückt oder durchmarschiert, dann wird es wieder lebendiger in den Straßen, dann kehren sie zu Hunderten aus ihren Verstecken und Zufluchtsorten in den abseits gelegenen Höfen und Hütten zurück — die Evakuierten, die Getäuschten. Nicht nur die Einwohner der kleinen Städte und Dörfer an den Hauptstraßen, sondern mit ihnen unzählige Bewohner aus Oslo und anderen größeren Orten an der Küste.

Sie erzählen dann: Es war am 9. und 10. April, als überraschend die Ereignisse eintraten. Irgendeiner hatte es von irgendwoher mitgebracht: Man müsse landeinwärts fliehen, die Hauptstadt werde in wenigen Stunden schon bombardiert, von den Engländern, von den Deutschen, von den Franzosen. Und die Menschen glaubten dem Gerücht, das sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt verbreitete. Warum sollten sie auch zweifeln, lagen doch schon die „Evakuierungskorter", die amtlichen Fluchtausweise, für jeden seit Tagen bereit. Dann stand es doch schon in vielen Zeitungen, wie rücksichtslos die Deutschen gegen die Zivilbevölkerung vorgingen. So von der Hetze getrieben, von der Furcht gejagt, von der Angst gehetzt, flüchteten sie landeinwärts, den Rucksack mit Wertsachen auf dem Buckel, die Koffer mit den notwendigsten Kleidungsstücken in der Hand.

Aus den kleinen Ortschaften schlossen sich ihnen deren Einwohner an, wildgemacht durch Gerüchte von Bombardements. Hals über Kopf ließen auch diese Menschen Haus und Hof im Stich. Und dann kamen die Deutschen. Und nichts geschah. Kein Raub, kein Mord, keine Plünderung. Vorsichtig zurückgehende Späher berichteten vom wahren Stand der Dinge, davon, wie friedlich die Deutschen seien, wie die Kaufleute, die beherzt zurückgeblieben waren, gegen Barzahlung der Soldaten glänzende Geschäfte machten, daß keine Häuser brannten und vieles andere mehr. Zornig über sich selbst, daß sie sich täuschen ließen, und wütend über die, die sie täuschten, machten sie sich mit Sack und Pack wieder auf den Heimweg. Nicht nur getäuscht sind sie, sondern auch enttäuscht die einen — vor allem die Osloer — über das mangelnde Gemeinschaftsgefühl ihrer Landsleute im Innern des Landes, die sie mit mürrischer Miene wie Bettler aufnahmen, ihnen kaum ein Dach über dem Kopf, geschweige denn etwas zu essen gaben, und wenn, dann möglichst gegen klingende Münze. Die anderen sind enttäuscht darüber, daß ihre bisherige Vorstellung von den Deutschen sich als falsch herausgestellt hat.

So wandern sie nun als beklagenswerte Opfer fremder Lüge und eigener Schwäche auf den Straßen, oft bis zu 200, 300 Kilometer und mehr von ihrer Heimat entfernt. Scheu und zaghaft — beschämt wenden sie sich hilfesuchend an die deutschen Truppen. Wo es möglich ist und wo die Operationen es erlauben, helfen sie natürlich gern. Sie weisen ihnen den Weg aus dem Kampfgebiet und wenn irgendein Transportfahrzeug, Omnibusse, Lastkraftwagen, das Mannschaften oder Nachschub nach vorn gebracht hat, sowieso leer zurückfährt, lädt es bereitwilligst die Evakuierten auf und bringt sie wieder heim. Auf diese Weise läuft Tag für Tag der Flüchtlingsstrom zurück, sicher geleitet im Schutze der deutschen Waffen, behütet von den Männern in Feldgrau, die selbstverständlich und ohne Aufheben hier ihre menschliche Pflicht erfüllen, wie sie gewohnt sind, soldatisch ihre Pflicht zu tun. Mit dem Dank für ihre Hilfsbereitschaft verbinden dann die aus dem Evakuierten-Elend erlösten Norweger nicht selten die ehrlich geäußerte Versicherung, daß ihnen nunmehr über die wahren Ursachen ihres Schicksals die Augen geöffnet sind.

Jeder Haushalt gab fünf RM.

zur Abschlußsammlung für das KWHW.

Bentheim. Wie opferbereit und voller Vertrauen die Grafschaft Bentheim hinter dem Führer steht, hat sie mit dem überaus stattlichen Ergebnis der zum Abschluß des Kriegswinterhilfswerkes hier durchgeführten Sammlung für das Goldene Opferbuch erneut bewiesen. Mit stolzer Freude konnte der Kreisbeauftragte für das KWHW. verkünden, daß die Grafschaft sich in ihrer Spendenfreudigkeit bei dieser Abschlußsammlung selbst übertroffen hat, kam doch insgesamt die stattliche Summe von 63 159,67 RM. zusammen. Rechnet man diese Summe auf die einzelnen Haushalte um, so ergibt sich, daß zum Abschluß des KWHW. jeder Haushalt in der Grafschaft nochmals den Betrag von rund 5 RM. spendete, eine für die sozialen Verhältnisse in der Grafschaft gewiß recht beachtliche Summe.

Als im Jahre 1936 eine erste Sammlung im Kreise für das Goldene Buch durchgeführt wurde, kamen damals insgesamt 16 000 RM. zusammen. Gegenüber dieser ersten Sammlung hat sich der Betrag diesmal also vervierfacht, gewiß ein Zeichen des gestiegenen Vertrauens zum Führer und des Willens zur opferbereiten Mithilfe zur Sicherung des Endsieges im Lebenskampf unseres Volkes.

Ein Volksschädling übelster Sorte gefaßt

Koblenz. Bei einer in Vallendar wohnhaften Ehefrau, deren Mann im Wehrdienst steht, erschien ein junger Bursche und gab an, er sei beauftragt, Grüße ihres Ehemannes zu bestellen und einige Sachen für ihn mitzunehmen. Als er die Sachen erhalten hatte, lieh er sich auch noch den Sonntagsanzug des Mannes aus, wozu dieser angeblich das Einverständnis gegeben habe. Natürlich verschwand der Bursche, um sich nicht mehr blicken zu lassen. Der Polizei gelang es nun, den gemeinen Burschen ausfindig zu machen und festzunehmen.

Die Arbeiten an Wuppertals Stadtplanung

Wuppertal. Gelegentlich der Verabschiedung des Wuppertaler Haushaltsplanes durch die Ratsherren wurde u. a. berichtet, daß die der Stadtplanung dienenden Arbeiten auch trotz des Krieges — wenn auch in beschränktem Umfange — weitergeführt werden. Die Schaffung einer neuen großen Verkehrsstraße sowie die völlige Umgestaltung der bergischen Hauptstadt sind so dringlich geworden, daß sie keinen Aufschub mehr vertragen. Zug um Zug wird die große und umfangreichste Aufgabe, die die Stadt je zu bewältigen gehabt hat, schon jetzt vorbereitet. Es ist selbstverständlich, daß auch die künftige Bebauung Wuppertals sich ausschlaggebend nach den Plänen des Generalbebauungsplanes richtet.

„Bergische Musiktage 1940"

Remscheid. Im nächsten Monat beginnen die von der Stadt Remscheid ins Leben gerufenen „Bergischen Musiktage 1940", deren kulturelle Bedeutung weit über Remscheid hinaus Beachtung finden wird, zumal auch diese Tage zum Teil in Leverkusen, Opladen, Burscheid, Gummersbach und Burg a. d. Wupper durchgeführt werden. Neben den besten musikalischen Kräften des Bergischen Landes werden bekannte deutsche Dirigenten und Solisten das bergische Musikschaffen, das in den letzten Jahren in Remscheid und Solingen tatkräftig gefördert wurde, wirkungsvoll herausstellen.

Die Rhein-Personenschiffahrt aufgenommen

Duisburg. Trotz des Krieges ist der Personenschiffahrtsverkehr auf dem Rhein zum Teil wieder aufgenommen worden. Zurzeit verkehren allerdings erst einige Dampfer der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft zwischen Köln und Duisburg an Sonn- und Feiertagen. Mit Anfang Mai hat man, wenn nicht außergewöhnliche Umstände das Vorhaben verhindern, in Aussicht genommen, auch die üblichen fahrplanmäßigen Fahrten bis zum Mittelrhein wieder einzuführen. Auch die Duisburger Rheinreederei Gebr. Luwen wird in der nächsten Zeit ihre Personenfahrten wieder aufnehmen. Die Fahrten an den Niederrhein werden vorläufig noch nicht wieder eingeführt.

Sonderausstellung anläßlich der Gutenberg-Festwoche in Mainz

Mainz. Das Gutenbergmuseum bereitet zur Zeit eine fesselnde Sonderausstellung „Buch-Illustrationen seit Gutenberg bis zum Jahre 1900" vor. Die mehrere Räume umfassende Ausstellung bringt Köstlichkeiten aus allen Epochen, die aus den wertvollen reichen Mainzer Beständen zusammengestellt werden.

Blutvergiftung durch Blumengift

Idar-Oberstein. Eine Frau aus Nahbollenbach hatte sich an der Lippe eine unscheinbare Wunde zugezogen. Aus Versehen berührte die Frau die Lippe mit den Fingern, mit denen sie kurz vorher Blumen, die einen Giftstoff enthielten, angefaßt hatte. Nach kurzer Zeit schon stellten sich Vergiftungserscheinungen ein, an denen die Frau gestorben ist.

Gefängnis für einen rabiaten Vater

Den Lehrer angegriffen und verletzt

Aachen. In einem kleinen Ort bei Aachen hatte ein Mann eine Streitigkeit mit einem Lehrer wegen einer Erziehungsfrage. Er schrieb ihm einen frechen Brief, dessen Annahme der Lehrer wegen des frechen Tones verweigerte. Daraufhin erschien der Briefschreiber in der Schule und ließ den Lehrer aus der Klasse herausrufen. Er überhäufte den Lehrer mit Vorwürfen und Beleidigungen und zog dann, als der Lehrer ihn aus dem Hause verweisen wollte, einen Schlagring heraus und hieb mit diesem auf den Lehrer ein. Vor dem Amtsgericht Aachen hatte sich jetzt der Angreifer zu verantworten. Er suchte sich damit herauszureden, daß er in Notwehr gehandelt habe. Er konnte jedoch durch die Beweisaufnahme eindeutig überführt werden. Der Amtsanwalt beantragte fünf Monate Gefängnis. Der Amtsrichter billigte dem überdies schon einschlägig vorbestraften Angeklagten wegen seiner Erregung und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß es sich um seine Kinder gehandelt habe, mildernde Umstände zu und verurteilte ihn wegen schwerer Körperverletzung in Tateinheit mit Sachbeschädigung — er hatte die Brille des Lehrers zertrümmert — Hausfriedensbruches und Beleidigung zu sechs Wochen Gefängnis.

Anzeigenteil

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Freitag — Montag

Zwei Welten

Ein heiterer Film von Gustav Gründgens mit Marianne Simson, Antje Weisgerber, Hansi Wendler, Joachim Brennecke, Max Eckard und Ida Wüst.

Hadrian M. Netto.

Buch: Felix Lützkendorf. — Musik: Michael Jary. — Bauten: Traugott Müller. — Kamera: Walter Pindter.

Lachende Jugend gibt diesem Film das pulsierende Leben.

Ein Film der Gustav Gründgens-Produktion der Terra.

Dazu das gute Beiprogramm und Ufa-Woche.

Samstag ½6 Uhr, Sonntag 3 Uhr.

Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspielhaus Bahnhofstraße

Freitag — Montag

Der ungetreue Eckehart

Das neue Siegel-Algefa-Lustspiel nach der Komödie von Hans Sturm mit
Hans Moser — als Schwiegervater in Nöten,
Theo Lingen — als Dr. Eckehart Bleibtreu, der treu bleiben möchte,
Rudi Godden — flott und lustig wie immer,
Lucie Englisch — eine junge Frau — stets zwischen Weinen und Lachen,
Hedwig Bleibtreu, Viktor Janson, Ewald Wenk.

Spielleitung: Hubert Marischka.
Drehbuch: Kurt E. Walter, Hubert Marischka.
Schlager und Musik: Ludwig Schmidseder.
Herstellungsleitung: Kurt Ulrich, F. W. Gaidk.

Ein neuer Siegel-Film — ein neuer Lustspiel-Volltreffer!

Dazu das gute Beiprogramm und Ufa-Woche.

Anfangszeiten wie bekannt.
Für Jugendliche verboten!

Spendet für das WHW!

Personenwagen-Anhänger

einachsig für mittleren Kraftwagen zu sofort gesucht.
Angebote unter G E 95 an die Geschäftsst. der MZ.

Der schnellste u. billigste Vermittler für alle Kauf-, Verkauf-, Miet-, Vermiet-Stellengesuche sowie Angebote ist die „Kleine Anzeige" in der Mendener Zeitung, Westfälischer Telegraph Fernsprecher 2017

Der Wert der Anzeigen-Werbung liegt in der zielbewussten u. planmässig durchgeführten Wiederholung.